

## Friss oder stirb

Es gibt Nachrichten, auf die man lieber verzichtet hätte. Am 10. Oktober konnte man lesen, dass der griechische Molkerei-Gigant Fage (griechisch für „Iss!“ oder „Friss!“) seinen Firmensitz von Athen nach Luxemburg verlegt hat. Das Unternehmen begründet diesen Schritt mit dem attraktiveren steuerlichen Umfeld in Luxemburg, dem besseren Zugang zu den Kapitalmärkten und der unübersichtlichen Lage in Griechenland. Mit einem Umsatz von immerhin 385,2 Millionen Euro (2011) handelt es sich bei Fage nicht um ein kleines Unternehmen. Es produziert von Griechenland aus für den europäischen Markt und gehört zu den wenigen erfolgreichen Exportunternehmen des Landes. Außerdem verfügt der Molkerei- und Joghurt-Riese über eine Produktionsstätte in den USA, wo rund die Hälfte des Umsatzes generiert wird.

Der in Luxemburg sehr viel leichtere Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten ist sicherlich ein Argument, das man angesichts der Kreditklemme in Griechenland anerkennen muss. Doch das Familienunternehmen Fage wird in Luxemburg in Zukunft auch einen Teil seiner Steuern bezahlen.

Nach allem, was man über dieses Thema weiss, können wir davon ausgehen, dass Fage in Luxemburg im besten Fall einige hunderttausend Euro Unternehmenssteuern zahlen wird. Die eigentlich geltenden Steuersätze von rund 30 % auf Gewinne sind nämlich entgegen aller Prinzipien der Gleichbehandlung auch bei uns Verhandlungssache. Um Unternehmen zu motivieren, sich in Luxemburg niederzulassen, legt unsere Steuerverwaltung (Bureau d'imposition Sociétés 6) sehr viel niedrigere Sätze und zum Teil Pauschalbeträge fest. Bekannt wurde dieser Tage, dass Electrabel/GDF-Suez mit der luxemburgischen Steuerverwaltung zwischen 2003 und 2008 einen Steuersatz auf Gewinne (die eigentlich in Belgien angefallen wären) von 1,8 % erwirkt hatte ...

Für Griechenland wird der Umzug des Hauptsitzes von Fage einen Verlust an Steuergeldern von einigen Millionen Euro mit sich bringen. Zwischen dem neuen Hauptsitz in Luxemburg und den Tochterunternehmen in Athen und den USA werden sich zwar nicht die Gewinne wohl aber die Steuern in Luft auflösen. Wenn man dann bedenkt, wie sich die Situation für Rentner, Arbeitslose, Obdachlose und Flüchtlinge in Griechenland heute darstellt, sollten wir uns ganz leise einmal fragen, ob unsere Rolle bei diesem Spiel noch akzeptabel ist. Wir könnten auch etwas lauter fragen, ob wir die paar Kröten wirklich brauchen oder ob wir nicht doch lieber selber etwas höhere Abgaben zahlen wollen. Und schliesslich könnten wir uns auch fragen, ob wir in diesen Zeiten, wo ganze Staaten in unserem näheren Umfeld implodieren, die unheilige Allianz von Regierung, Patronat und Gewerkschaften im Hinblick auf das Abschöpfen von Steueraufkommen europäischer Partnerstaaten wirklich noch unterstützen wollen ...

## Politik

Jürgen Stoldt: Friss oder stirb . . . . .	3
Jean-Claude Franck: Sand in den Turbinen . . . . .	4
Max Gindt: La défense de la place financière . . . . .	8
Johan van der Walt: What Germany Really Owes Greece . . . . .	12

## Gesellschaft

Norbert Campagna: Le mariage homosexuel . . . . .	16
---	----

## Politische Partizipation

Jürgen Stoldt: Mehr Demokratie wagen? . . . . .	19
Laurent Schmit: Das Realexperiment der „digitalen Demokratie“ . . . . .	21
Loïc Blondiaux: L'impératif participatif . . . . .	25
Michel Cames: Störung im Sozialmodell . . . . .	29
François Bausch: Vier Fragen an den Präsidenten der Parlamentsfraktion von déi Gréng . . . . .	34
Norbert Becker: Trois questions à un membre fondateur de « 5 vir 12 » . . . . .	35
Alex Bodry: Faut-il réinventer le Parlement ? . . . . .	37
Albert Kalmes: Café Koler . . . . .	40
Raphaël Kempf: « Une refondation du politique » . . . . .	42
Giovanni Allegretti: Nouvelles de la périphérie . . . . .	46

## Buchbesprechung

Viviane Thill: « L'heuristique de la peur » . . . . .	48
---	----

## Geschichte

Natalie Pohl: Catte-NON . . . . .	51
Fabio Spirinelli: „Ech sinn jo kee Rassist, mee...“ . . . . .	55

Mein Vorschlag wäre einfach aber radikal: Unser Finanzministerium sollte eine gesetzeskonforme Besteuerung von Fage sicherstellen (andernfalls soll das Unternehmen sich gerne im Kanton Zug in der Schweiz niederlassen) und wir sollten jegliche Steuereinnahmen, die wir von ursprünglich griechischen Unternehmen erhalten, an den griechischen Staat zurück überweisen. Mittelfristig müssen wir uns für eine Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung in Europa einsetzen, denn tatsächlich – es gibt kein vernünftiges marktwirtschaftliches Argument für Steuerdumping innerhalb der EU. Auf dem Weg verlieren wir vielleicht ein Fünftel unseres volkswirtschaftlichen Wohlstandes, aber das könnte sich eher als Verteilungsfrage herausstellen und weniger als existentielles Problem. Im Gegenzug erhalten wir uns den Selbstrespekt, wenn wir das nächste Mal in Griechenland Urlaub machen. Ist irgend jemand einverstanden?

Jürgen Stoldt